

Der israelische Historiker Ilan Pappé befürchtet, dass die israelische Regierung auch die letzte Chance zur Versöhnung mit den Palästinensern, die sich durch das Aufbegehren arabischer Völker gegen ihre Tyrannen ergeben hat, wieder ungenutzt verstreichen lässt.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 033/11 – 21.02.11**

Ägyptens Revolution und Israel: "Schlecht für die Juden"

Von Ilan Pappé

THE ELECTRONIC INTIFADA, 14.02.11

(<http://electronicintifada.net/v2/article11803.shtml>)

Die Israelis wissen, dass tatsächlich erfolgreiche Revolutionen in Tunesien und Ägypten sehr schlecht für Israel wären. Gebildete Araber – von denen nur wenige wie "Islamisten" gekleidet waren, aber ziemlich viele gut Englisch sprachen und ihre Forderungen nach demokratischen Verhältnissen ohne "anti-westliche Parolen" vortrugen – sind schlecht für Israel.

Arabische Armeen, die nicht auf Demonstranten schießen, sind ebenso schlecht wie eine Menge andere Bilder (aus Tunesien und Ägypten), die so viele Menschen rund um die Welt bewegt haben – sogar im Westen. Diese weltweiten Reaktionen sind auch schlecht, sogar sehr schlecht (für Israel). Vor diesem Hintergrund erscheinen die israelische Besetzung der West Bank und des Gaza-Streifens und die Apartheid-Politik gegen die palästinensischen Bürger Israels wie Handlungen eines typisch "arabischen" Regimes.



Ilan Pappé (aus Wikipedia)

Eine Zeit lang war nicht klar, was das offizielle Israel dachte. In seiner allerersten vernünftigen Reaktion forderte Premierminister Benjamin Netanjahu seine Minister, Generäle und Politikerkollegen auf, die Ereignisse in Ägypten nicht öffentlich zu kommentieren. Für einen kurzen Moment konnte man denken, Israel habe sich vom Peiniger seiner Nachbarn in das verwandelt, was es eigentlich schon immer ist – in einen Besucher, der sich dauerhaft (in Palästina) eingemietet hat.

Netanjahu schien besonders über ungeschickte Bemerkungen (zu Ägypten) verärgert zu sein, die General Aviv Kochavi, der Chef des israelischen Militärgeheimdienstes, öffentlich äußerte. Dieser israelische Spitzenexperte für arabische Angelegenheiten hatte noch zwei Wochen vorher (vor den Demonstrationen in Ägypten) in der Knesset (im israelischen Parlament, s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Knesset>) selbstbewusst verkündet, das Mubarak-Regime sitze so fest und unverwundlich im Sattel wie bisher. Aber Netanjahu selbst konnte seinen Mund nicht allzu lange halten. Weil der Chef redete, schwiegen auch die anderen nicht mehr länger. Und als sie alle wieder den Mund aufmachten, ließen ihre Äußerungen die (sehr rechtslastigen) Kommentatoren des US-TV-Senders FOX NEWS wie eine Horde "Peaceniks" (Pazifisten) und Hippies aus den 1960er Jahren erscheinen, die sich der freien Liebe hingeben.

Der Tenor der Einlassungen aus Israel war immer gleich: Die Revolution (in Ägypten) sei

vom Iran inszeniert, von Al Jazeera propagiert und dummerweise vom US-Präsidenten Barack Obama, der sich wie ein neuer Jimmy Carter gebärde, zugelassen worden, und die Welt habe wie gelähmt dabei zugesehen. Wortführer der israelischen Sprachregelung sind ehemalige israelische Botschafter in Ägypten. Ihre ganze Frustration darüber, dass sie in einer Wohnung in einem Kairoer Hochhaus eingesperrt waren, bricht jetzt wie ein unaufhaltsamer Vulkan aus ihnen heraus. Ihre Hasstiraden lassen sich in einer Aussage zusammenfassen, die einer von ihnen gemacht hat; Zvi Mazael sagte am 28. Januar im Kanal 1 des israelischen Fernsehens: "Das ist schlecht für die Juden, sehr schlecht."

In Israel meint man mit "schlecht für die Juden" natürlich schlecht für die Israelis, und man meint auch, was schlecht für die Israelis sei, sei auch schlecht für alle Juden der Welt – obwohl das seit der Gründung Israels noch nie gestimmt hat.

Wirklich schlecht für Israel ist aber der (jetzt mögliche) Vergleich. Unabhängig davon wie all das enden wird, wurden zumindest das Fehlverhalten und die Trickereien Israels bloßgestellt wie niemals zuvor. Ägypten erlebte eine friedliche Intifada, und die tödliche Gewalt ging nur vom Mubarak-Regime aus. Die Armee hat nicht auf die Demonstranten geschossen, und als die Proteste schon sieben Tage andauerten, Mubarak aber noch nicht zurückgetreten war, wurde der Innenminister, der die Demonstrationen gewaltsam auflösen wollte, entlassen und muss nun sogar damit rechnen, vor Gericht gestellt zu werden.

Ja, das geschah natürlich, weil man Zeit gewinnen wollte und hoffte, die Demonstranten würden dann nach Hause gehen. Aber selbst dieses inzwischen vergessene Vorkommnis könnte in Israel niemals geschehen. In Israel dürfen sich die Generäle, die für die Erschießung von gegen die Besetzung demonstrierenden Palästinensern und Juden verantwortlich sind, um dem Posten des Generalstabschefs balgen.

Einer von ihnen ist Yair Naveh, der 2008 den Befehl gab, palästinensische Verdächtige zu töten, obwohl man sie auch einfach hätte festnehmen können. Ihm droht kein Gefängnis; aber Anat Kamm, die junge Frau, die seine Befehle bekannt machte (s. <http://electronicintifada.net/v2/article11195.shtml>), soll jetzt neun Jahre eingesperrt werden, weil sie die israelische Zeitung HAARETZ informierte. Kein israelischer General oder Politiker musste oder muss auch nur mit einem Tag Gefängnis rechnen, weil er Soldaten befohlen hat, auf unbewaffnete Demonstranten und unschuldige Zivilisten – auch auf Frauen, alte Männer und Kinder – zu schießen. Das Licht, das Ägypten und Tunesien ausstrahlen, ist so stark, dass es auch die finstersten Ecken der "einzigen Demokratie im Nahen Osten" ausleuchtet.

Gewaltlose, demokratisch gesinnte Araber – seien sie religiös oder auch nicht – sind schlecht für Israel. Vielleicht gibt es diese Araber ja schon die ganze Zeit – nicht nur in Ägypten, sondern auch in Palästina. Für israelische Kommentatoren mag die Frage, ob der Friedensvertrag zwischen Israel und Ägypten auf dem Spiel steht, das größte Problem sein; in dem wichtigen Impuls, der die ganze arabische Welt erschütterte, hat sie aber sehr wenig Relevanz.

Die Friedensverträge (arabischer Staaten) mit Israel sind Symptome moralischer Korruption, nicht die Krankheit selbst. Deshalb ist auch der syrische Präsident Baschar al-Assad (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Baschar_al-Assad), der zweifellos kein Freund Israels ist, nicht immun gegen diese Welle, die Veränderungen will. Nein, was auf dem Spiel steht, ist das falsche Image Israels, eine stabile, zivilisierte, westliche Insel in einer rauen See zu sein, in der sich der islamistische Barbarismus und der arabische Fanatismus austoben. Die "Gefahr" für Israel besteht darin, dass die Kartographie gleich bleibt, die Geographie sich aber ändert. Israel bliebe zwar eine Insel, aber eine Insel des Barbarismus und Fana-

tismus in einem Meer aus verwandelten, auf Gleichheit und Demokratie aufgebauten (arabischen) Staaten.

In den Augen großer Teile der westlichen Zivilgesellschaft ist das demokratische Image Israels schon seit langer Zeit verblasst; jetzt könnte es aber auch in den Augen von Politikern verdunkelt und getrübt werden, die noch in Amt und Würden sind. Wie wichtig das alte, positive Image Israels zur Aufrechterhaltung der besonderen Beziehung zu den USA ist, wird sich in absehbarer Zeit zeigen.

Jedenfalls ist der Schrei, der auf dem Tahrir-Platz in Kairo ertönte, eine Warnung: Der ins Reich der Mythologie gehörende Anspruch, Israel sei "die einzige Demokratie im Nahen Osten", der reaktionäre christliche Fundamentalismus, der viel bedrohlicher und korrupter als die Moslem-Bruderschaft ist, die zynische Profitmacherei des militärisch-industriellen Komplexes, der Neo-Konservatismus und selbst der brutale Lobbyismus können nicht garantieren, dass die besondere Beziehung zwischen Israel und den USA für immer bestehen bleibt.

Selbst wenn diese besondere Beziehung noch eine Zeit lang aufrechtzuerhalten ist, ruht sie nun auf noch schwankenderen Fundamenten. Zum einen wegen der diametral entgegengesetzten Einstellung der schon bisher anti-amerikanischen Regionalmächte Iran und Syrien, zu denen bis zu einem gewisse Grad auch die Türkei gehört, und zum anderen wegen des Sturzes äußerst pro-amerikanischer Tyrannen zeichnet sich folgende Entwicklung ab: Selbst wenn die Unterstützung der USA für Israel noch einige Zeit anhält, könnte sie in Zukunft nicht mehr ausreichen, einen ethnisch geprägten, rassistischen "jüdischen Staat" im Herzen einer sich ändernden arabischen Welt am Leben zu erhalten.

Das könnte sich auf längere Sicht nicht nur als gute Nachricht für die Juden allgemein, sondern sogar für die Juden in Israel erweisen. Von Völkern umgeben zu sein, die sich nach Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und Spiritualität sehnen und manchmal gemäßigt, manchmal aber auch radikal zwischen Tradition und Modernität, zwischen Nationalismus und Völkerverständigung und zwischen aggressiver kapitalistischer Globalisierung und der Sorge ums täglichem Überleben hin und her gerissen sind, ist auf die Dauer nicht leicht.

Daraus können aber auch (positive) Perspektiven und die Hoffnung erwachsen, dass ähnliche Veränderungen auch in Palästina angestoßen werden. Die seit mehr als einem Jahrhundert andauernde zionistische Kolonisierungs- und Enteignungspolitik könnte zu Ende gehen und einer gerechten Versöhnung zwischen den palästinensischen Opfern dieser kriminellen Politik und der jüdischen Gemeinschaft Platz machen. Diese Versöhnung müsste auf dem Recht der Palästinenser auf Rückkehr aufgebaut werden und auf all den anderen Rechten, um die das ägyptische Volk in den vergangenen zwanzig Tagen so tapfer gekämpft hat.

Es ist aber leider zu erwarten, dass die Israelis auch diese Gelegenheit, Frieden (mit den Palästinensern) zu schließen, wieder verpassen werden. Sie werden erneut blinden Alarm schlagen und wegen der "neuen Entwicklungen" noch mehr Geld von den US-Steuerzahlern fordern. Außerdem werden sie sich insgeheim einmischen und den Übergang (arabischer Länder) zur Demokratie zu untergraben versuchen. Erinnern Sie sich noch daran, mit wie viel Gewalt und Hinterhältigkeit sie auf die beginnende Demokratisierung der palästinensischen Gesellschaft reagiert haben? Sie werden auch die Islamophobie-Kampagne in einem bisher nicht erreichten Ausmaß auszuweiten versuchen.

Aber wer weiß, ob die US-Steuerzahler bereit sind, auch weiterhin Geld locker zu machen? Und vielleicht folgen ja die europäischen Politiker der Mehrheitsmeinung ihrer

Bevölkerungen und ermöglichen nicht nur eine dramatische Umgestaltung Ägyptens, sondern fordern eine ähnliche Veränderung auch für Israel und Palästina. In einem solchen Szenario hätten die israelischen Juden die Chance, Teil eines demokratischen Nahen Ostens zu werden und nicht länger als Fremdkörper und Aggressor in einem Nahen Osten zu gelten, der nur in zionistischen Halluzinationen existiert.

Ilan Pappé (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Ilan_Pappé) ist Professor für Geschichte und Direktor des Europäischen Zentrums für Studien über Palästina an der Universität Exeter (in Großbritannien). Sein neuestes Buch "Out of the Frame: The Struggle for Academic Freedom in Israel" (Aus dem Rahmen gefallen: Der Kampf um akademische Freiheit in Israel) ist 2010 bei Pluto Press erschienen.

(Wir haben der Artikel Ilan Pappés, der auch zu den Initiatoren der Stuttgarter Erklärung gehört (s. http://kupola.de/petition/main_de.html), komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

THE ELECTRONIC INTIFADA

Egypt's revolution and Israel: "Bad for the Jews"

Ilan Pappé,
14 February 2011

The view from Israel is that if they indeed succeed, the Tunisian and Egyptian revolutions are bad, very bad. Educated Arabs -- not all of them dressed as "Islamists," quite a few of them speaking perfect English whose wish for democracy is articulated without resorting to "anti-Western" rhetoric -- are bad for Israel.

Arab armies that do not shoot at these demonstrators are as bad as are many other images that moved and enthused so many people around the world, even in the West. This world reaction is also bad, very bad. It makes the Israeli occupation in the West Bank and Gaza Strip and its apartheid policies inside the state look like the acts of a typical "Arab" regime.

For a while you could not tell what official Israel thought. In his first ever commonsensical message to his colleagues, Prime Minister Benjamin Netanyahu asked his ministers, generals and politicians not to comment in public on the events in Egypt. For a brief moment one thought that Israel turned from the neighborhood's thug to what it always was: a visitor or permanent resident.

It seems Netanyahu was particularly embarrassed by the unfortunate remarks on the situation uttered publicly by General Aviv Kochavi, the head of Israeli military intelligence. This top Israeli expert on Arab affairs stated confidently two weeks ago in the Knesset that the Mubarak regime is as solid and resilient as ever. But Netanyahu could not keep his mouth shut for that long. And when the boss talked all the others followed. And when they all responded, their commentary made Fox News' commentators look like a bunch of peaceniks and free-loving hippies from the 1960s.

The gist of the Israeli narrative is simple: this is an Iranian-like revolution helped by Al Jazeera and stupidly allowed by US President Barack Obama, who is a new Jimmy Carter, and a stupefied world. Spearheading the Israeli interpretation are the former Israeli ambassadors to Egypt. All their frustration from being locked in an apartment in a Cairean high-rise is now erupting like an unstoppable volcano. Their tirade can be summarized in

the words of one of them, Zvi Mazael who told Israeli television's Channel One on 28 January, "this is bad for the Jews; very bad."

In Israel of course when you say "bad for the Jews," you mean the Israelis -- but you also mean that whatever is bad for Israel is bad for the Jews all around the world (despite the evidence to the contrary since the foundation of the state).

But what is really bad for Israel is the comparison. Regardless of how all this would end, it exposes the fallacies and pretense of Israel like never before. Egypt is experiencing a peaceful Intifada with the deadly violence coming from the side of the regime. The army did not shoot at the demonstrators; and even before the departure of Mubarak, already seven days into the protests, the minister of interior who directed his thugs to violently crash the demonstrations had been sacked and will probably be brought to justice.

Yes, this was done in order to win time and try to persuade the demonstrators to go home. But even this scene, by now forgotten, can never happen in Israel. Israel is a place where all the generals who ordered the shootings of Palestinian and Jewish anti-occupation demonstrators now compete for the highest post of Chief of the General Staff.

One of them is Yair Naveh, who gave orders in 2008 to kill Palestinian suspects even if they could be peacefully arrested. He is not going to jail; but the young woman, Anat Kamm, who exposed these orders is now facing nine years in jail for leaking them to Israeli daily Haaretz. Not one Israeli general or politician has or is going to spend one day in jail for ordering the troops to shoot at unarmed demonstrators, innocent civilians, women, old men and children. The light radiating from Egypt and Tunisia is so strong that it also illuminates the darker spaces of the "only democracy in the Middle East."

Nonviolent, democratic (be they religious or not) Arabs are bad for Israel. But maybe these Arabs were there all along, not only in Egypt, but also in Palestine. The insistence of Israeli commentators that the most important issue at stake -- the Israeli peace treaty with Egypt -- is a diversion, and has very little relevance to the powerful impulse that is shaking the Arab world as a whole.

The peace treaties with Israel are the symptoms of moral corruption not the disease itself -- this is why Syrian President Bashar Asad, undoubtedly an anti-Israeli leader, is not immune from this wave of change. No, what is at stake here is the pretense that Israel is a stable, civilized, western island in a rough sea of Islamic barbarism and Arab fanaticism. The "danger" for Israel is that the cartography would be the same but the geography would change. It would still be an island but of barbarism and fanaticism in a sea of newly formed egalitarian and democratic states.

In the eyes of large sections of Western civil society the democratic image of Israel has long ago vanished; but it may now be dimmed and tarnished in the eyes of others who are in power and politics. How important is the old, positive image of Israel for maintaining its special relationship with the United States? Only time will tell.

But one way or another the cry rising from Cairo's Tahrir Square is a warning that fake mythologies of the "only democracy in the Middle East," hardcore Christian fundamentalism (far more sinister and corrupt than that of the Muslim Brotherhood), cynical military-industrial corporate profiteering, neo-conservatism and brutal lobbying will not guarantee the sustainability of the special relationship between Israel and the United States forever.

And even if the special relationship perseveres for a while, it is now based on even shakier

foundations. The diametrically-opposed case studies of the so far resilient anti-American regional powers of Iran and Syria, and to some extent Turkey, on the one hand, and the fallen ultimate pro-American tyrants, on the other are indicative: even if it is sustained, American support may not be enough in future to maintain an ethnic and racist "Jewish state" in the heart of a changing Arab world.

This could be good news for the Jews, even for the Jews in Israel in the long run. To be surrounded by peoples who cherish freedom, social justice and spirituality and navigating sometimes safely and sometimes roughly between tradition and modernity, nationalism and humanity, aggressive capitalist globalization and daily survival, is not going to be easy.

Yet it has a horizon, and it carries hope of triggering similar changes in Palestine. It can bring a closure to more than a century of Zionist colonization and dispossession, to be replaced by more equitable reconciliation between the Palestinian victims of these criminal policies wherever they are and the Jewish community. This reconciliation would be built on the basis of the Palestinian right of return and on all the other rights the people of Egypt so bravely fought for in the last twenty days.

But trust the Israelis not to miss an opportunity to miss peace. They would cry wolf. They would demand, and receive, more funds from the American taxpayer due to the new "developments." They would interfere clandestinely and destructively to undermine any transition to democracy (remember what force and viciousness characterized their reaction to democratization in Palestinian society?), and they would elevate the Islamophobic campaign to new and unprecedented heights.

But who knows, maybe the American taxpayer would not budge this time. And maybe the European politicians would follow the general sentiment of their public and allow not only Egypt to be dramatically transformed, but also welcome a similar change in Israel and Palestine. In such a scenario the Jews of Israel have a chance to become part of the real Middle East and not an alien and aggressive member of a Middle East which was the figment of the hallucinatory Zionist imagination.

*Ilan Pappé is Professor of History and Director of the European Centre for Palestine Studies at the University of Exeter. His most recent book is *Out of the Frame: The Struggle for Academic Freedom in Israel* (Pluto Press, 2010).*

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern